

sie in des Vaters Armen am Morgen um neun Uhr, gleichsam als sagte sie:

Mit Fried' und Freud' in guter Ruh'
fröhlich tu' ich mein' Augen zu
und leg' mich schlafen in mein Grab,
weil ich den Bruder gesehen hab'. —

Die Mutter aber war auch in derselbigen Kammer, doch nicht an dem Bette, um ihrer Traurigkeit willen. Da sprach der Vater zu ihr: „Liebes Weib, bedenke doch, wo sie hinkommt; ihr ist ja wohl! Aber freilich, Fleisch und Blut tut, wie seine Art ist; bei den Kindern ist's anders, die sterben ohne Schmerz und Reue, als ob sie entschlummern. Ich hätte sie auch gern behalten, wenn mir sie unser Herrgott hätte lassen wollen; denn ich habe sie ja sehr lieb. Doch geschehe sein Wille!“

Als das Kind in den Sarg gelegt ward, sah er es an und sprach: „Du liebes Lenchen, wie wohl ist dir geschehen! Du wirst wieder aufstehen und leuchten wie ein Stern, ja wie die Sonne.“

Johann Mathesius. (Historien von Luthers Anfang, Lehre, Leben usw.)

126. Eine Frühlingsnacht.

1. Im Bimmer drinnen ist's so schwül;
der Kranke liegt auf dem heißen Pfühl.
2. Im Fieber hat er die Nacht verbracht;
sein Herz ist müde, sein Auge verwacht.
3. Er lauscht auf der Stunden rinnenden Sand;
er hält die Uhr in der weißen Hand.
4. Er zählt die Schläge, die sie pikt;
er forschet, wie der Weiser rücht;
5. es fragt ihn, ob er noch leb' vielleicht,
wenn der Weiser die schwarze Drei erreicht.
6. Die Wartfrau sitzt geduldig dabei,
harrend, bis alles vorüber sei. —
7. Schon auf dem Herzen drückt ihn der Tod,
und draußen dämmert das Morgenrot.
8. An die Fenster klettert der Frühlingstag,
Mädchen und Vögel werden wach.
9. Die Erde lacht in Liebesschein,
Pfingstglocken läuten das Brautfest ein.